

Staatssicherheit nicht kennen. Jedoch sei man jederzeit in der Lage, über den Betrieb weiter auf mich Einfluß zu nehmen.

Diese Aussage verunsicherte mich stark. Ich sah meine weitere Entwicklung gefährdet. Im Betrieb hatte ich mich mittlerweile so gut eingearbeitet, daß es sich finanziell günstig auswirkte, was zur Ernährung einer Familie mit vier Kindern auch nötig war. Mit Rücksicht auf meine Familie fand ich keinen Weg, diese Verbindung mit einem aus meiner Sicht einzukalkulierenden Risiko zu beenden.

Das MfS war sehr gut über die Vorgänge in der Kirche informiert

Das zunehmende Ansprechen auch anderer Mitglieder der Synode unserer Kirche durch Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit führte in dieser Zeit während einer Synodaltagung zu einer Anfrage an den damaligen Landeskirchenrat. Es ging darum, wie sich Synodale verhalten sollen, wenn sie von den eben genannten Mitarbeitern angesprochen und um Auskünfte gebeten werden. Es gab dafür natürlich keine Patentrezepte und die Situationen waren jeweils sehr verschieden, so daß die Antwort auch entsprechend ausfiel:

"Sagen sie den Mitarbeitern des MfS was sie meinen, verantworten zu können und mit ihrem Gewissen zu vereinbaren ist. Was wir hier tun ist Arbeit für die Menschen und die ist nicht so geheim. Wie sollen denn staatliche Stellen sonst über die Arbeit der Kirche Informationen erhalten, wenn weder die Presse, noch Rundfunk, und Fernsehen für die Berichterstattung Genehmigungen erhalten." Diese Antwort fand ich für mich wenig hilfreich. Die einzige Beruhigung bestand für mich darin, daß es nun auch dem Landeskirchenrat bekannt war, welche Aktivitäten das MfS gerade auch im Raum der Kirche entwickelt.

Das Informationsbedürfnis des MfS beschränkte sich nun fast ausschließlich auf meine Arbeit in der Kirche und in kirchlichen Gremien. Es wurde differenzierter und gezielter nach Veranstaltungen, nach den dort behandelten Themen, nach den Veranstaltungsleitern und Veranstaltungsorganisatoren gefragt. Für mich war es oft schwierig zu entscheiden, welche Informationen ich noch verantworten konnte, ohne daß ich in den Verdacht geriet, falsche Aussagen zu machen oder für das MfS wichtige Informationen zu verschweigen. Oft genug konnte ich feststellen, daß mein Gesprächspartner sehr gut informiert war. Dies wurde mir immer dann deutlich, wenn ich im Nachhinein konkret nach Vorgängen befragt wurde, die ich bewußt ausgelassen hatte.